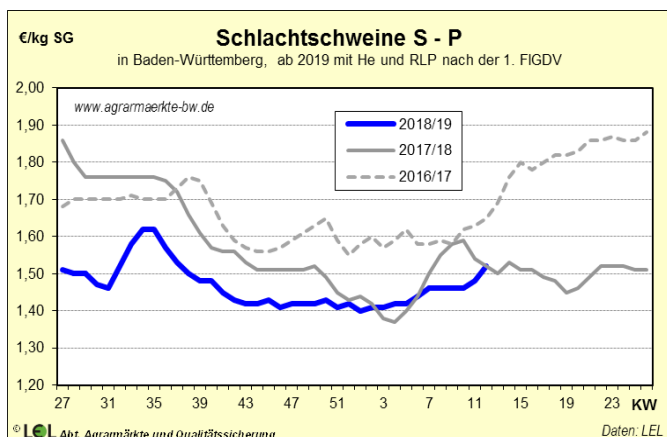


## Schlachtschweine

Von Oktober bis Mitte März verharrten die Schweinepreise auf einem für die Mäster extrem unbefriedigend niedrigen Niveau von 1,36 €/kg. Ursachen waren einerseits ein europaweit umfangreiches Angebot. Auf der Nachfrageseite klagten die großen Schlachtereien über Probleme im Fleischhandel und über eine schleppende Nachfrage.



Beginnend Anfang März hat sich Situation zunehmend gedreht. Ein deutlich geringeres Angebot mit wöchentlichen Schlachtzahlen unter 950.000 Schweinen (bei gleichzeitig niedrigeren Schlachtgewichten) verknappten das Angebot und veranlassten die VEZG zu einer ersten zögerlichen Preisanhebung auf 1,40 €/kg SG. Diese wurde zunächst von den marktbeherrschenden Schlachtunternehmen mit Hauspreisen quittiert. In KW 11 wurde der neue Preis schließlich akzeptiert. Hintergrund hierfür waren auch zunehmende Anfragen aus China, Korea und Japan, die die Notierungen der europäischen Exportländer stützen. Aus China wird auf Grund der dort grassierenden ASP berichtet, dass im Februar die Schweinebestände um 16,6 % und die Sauenbestände um 19,1 % gg. Vj. eingebrochen sind. Trotz nachlassender Binnennachfrage wird ein massiver Importbedarf erwartet. Als Reaktion haben die Notierungen am Terminmarkt in Chicago in den letzten 4 Wochen bereits umgerechnet um 40 ct/kg zugelegt.

Nachdem am europäischen Schlachtschweinemarkt das Eis gebrochen ist, hat sich die Stimmung am Fleischmarkt innerhalb weniger Tage um 180 Grad gedreht und es wird von Euphorie gesprochen. Entsprechend steigen die Preise in größeren Schritten. In KW 12 hat die VEZG den Vereinigungspreis um 7 ct auf 1,50 €/kg SG angehoben, in KW 13 folgte die aktuelle kräftige Erhöhung um 10 ct/kg auf 1,60 €/kg SG.

Getrieben wird dies neben den lebhaften Bestellungen aus Asien auch vom Sortimentswechsel im Lebensmittelhandel. Zum Monatswechsel kommen zunehmend Grillartikel in die Theken und auch die Produktion von Bratwurst läuft an.

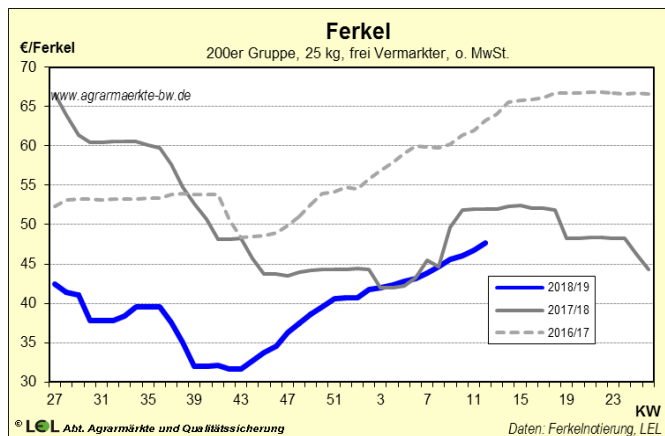
Von den steigenden Preisen profitieren vornehmlich die Großschlächter mit Exportlizenzen für China, Korea und Japan. Der Lebensmittelhandel war letzte Woche noch nicht gewillt, die höheren Einstandspreise an die Verbraucher weiterzugeben. Mittelständische Schlachtunternehmen und das Metzgerhandwerk tun sich entsprechend noch schwer.

Bio-Schlachtschweine aller Handelsklassen erlösten im Februar in Deutschland 3,59 €/kg SG (-8 ct/kg gg. Vj.). Hier hat sich seit Herbst 2018 Preisdruck aufgebaut, nachdem das Angebot ausgedehnt wurde und nicht verbandsgebundene Ware zunehmend schwerer abzusetzen ist.

## Ferkel

Auch am Ferkelmarkt pendelt das Angebot nach der langen finanziellen Durststrecke europaweit zurück. Hinzu kommen das saisonale Angebotstief und die Notwendigkeit der Mäster, in der kalten Jahreszeit ihre Ställe nicht leer stehen zu lassen. Der Nachfrageüberhang am Ferkelmarkt hat in den letzten Monaten dazu geführt, dass die Ferkelpreise kontinuierlich anstiegen. Gebremst wurde der Anstieg nur durch die niedrigen Schweinepreise, die die Einstallbereitschaft der Mäster auf die Probe stellten. Die Mäster waren dennoch zunehmend gezwungen ein größeres Stück vom insgesamt zu kleinen Kuchen abzutreten.

Der anziehende Schweinemarkt und die europaweit knappen Ferkel haben auch die verfügbaren Stückzahlen an Importferkeln verringert. Holländische Ferkel gehen seit Wochen verstärkt nach Spanien, Spanien hat z.T. auch in Deutschland wieder Ferkel nachgefragt. Dänische Ferkel gehen verstärkt nach Polen, so dass Importferkel derzeit knapp und teuer sind.



In Baden-Württemberg wurden in KW 12 für Ferkel mit 25 kg in der 200er-Gruppe im Schnitt 47,70 €/Ferkel bezahlt, in KW 13 wurde +3,00 € notiert. Mit den kräftig anziehenden Schweinepreisen besteht bei Ferkeln weiteres Potential für deutlich höhere Preise.

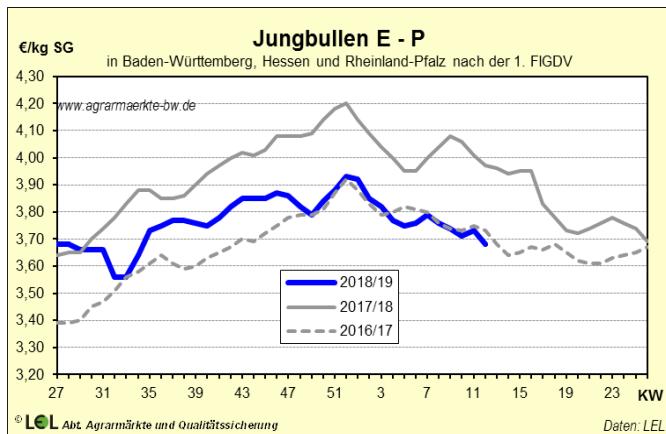
Bio-Ferkel kosteten im Februar 140 €/Stück.

## Rinder

### Jungbullen

Seit dem Überschreiten der Saisonspitze zum Jahreswechsel geben die Jungbullenpreise saisonüblich nach. Unterbrochen wird der Rückgang immer wieder von einzelnen Wochen eines niedrigeren Angebotes, wenn die Mäster die Abgabe an die Schlachter einschränken.

Insgesamt lassen sich Jungbullen der höherwertigen Handelsklassen wegen einer schwachen Nachfrage nur schwer vermarkten. Der Fokus im Fleischhandel ruht derzeit auf kostengünstigerem Fleisch für die Verarbeitungsindustrie. Eine Belebung der Nachfrage mit Blick auf das nahe Osterfest ist noch nicht zu spüren.



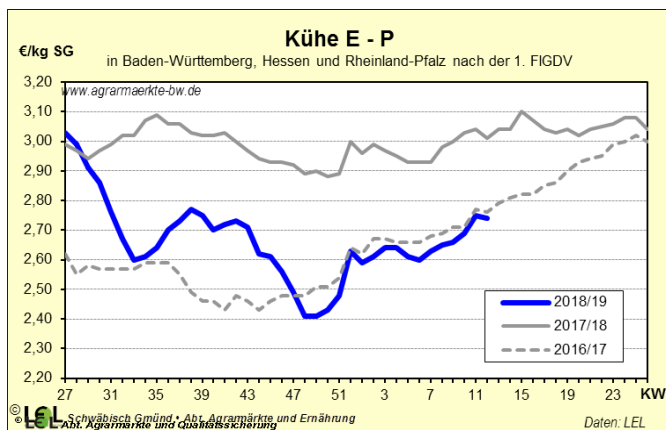
In KW 12 wurde von den Schlachtbetrieben im Südwesten für 3.049 Jungbullen (E-P) im Schnitt 3,68 €/kg SG bezahlt. Für die laufende Woche ist mit einem weiteren Rückgang der Auszahlungspreise um rund 4 ct/kg zu rechnen.

Bio-Jungbullen (E-P) erlösten im Januar bundesweit 4,57 €/kg SG (+6 ct/kg gg. Vj.).

### Schlachtfärsen

Bei Schlachtfärsen ist der Markt relativ ausgeglichen, die Preise bewegen sich bei einem saisonal leicht rückläufigen Angebot seit Jahresbeginn auf gleichbleibendem Niveau von 3,40 - 3,50 €/kg SG (E-P). Von den meldepflichtigen Schlachtbetrieben im Südwesten wurden in KW 12 für 1.637 Schlachtfärsen 3,43 €/kg SG (E-P) bezahlt. Im Januar erlösten Bio-Schlachtfärsen (E-P) bundesweit 4,57 €/kg SG (+6 ct/kg gg. Vj.).

### Schlachtkühe



Die Schlachtkuhpreise steigen seit Jahresbeginn saisonal typisch an. Unterstützt wird dies durch rückläufige Schlachtzahlen und eine flotte Nachfrage, die kostengünstigeres Fleisch für die Verarbeitungsindustrie favorisiert.

Von den meldepflichtigen Schlachtbetrieben im Marktgebiet wurden in KW 04 für 3.100 Kühe 2,74 €/kg SG (E-P) bezahlt.

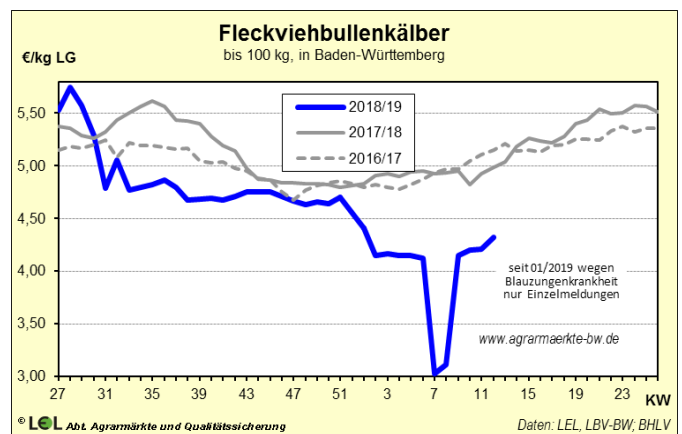
Im Januar erlösten Bio-Schlachtkühe (E-P) bundesweit nur 3,02 €/kg SG (-52 ct/kg gg. Vj.). Die Preise sind stark zurückgegangen, da im Sommer/Herbst 2018 dürrebedingt zunächst mehr Bio-Kühe zum Schlachten mussten. Im neuen Jahr kommen nun mehr Bio-Kühe von den umstellenden Betrieben auf den Markt. Diese gleichen die zurückgegangenen Schlachtungen der bisherigen Bio-Betriebe mehr als aus.

### Kälber

Im Marktgebiet wurden von den meldepflichtigen Schlachtbetrieben in KW 12 in den Handelsklassen E-P 79 Kälber geschlachtet. Im Durchschnitt wurde für diese Tiere 5,25 €/kg SG (E-P) bezahlt. Mit Blick auf Ostern wird für die kommenden Wochen eine Belebung erwartet.

Der Kälbermarkt wird seit Anfang Januar vom Auftreten der Blauzungkrankheit und den damit verbundenen Handelsrestriktionen geprägt.

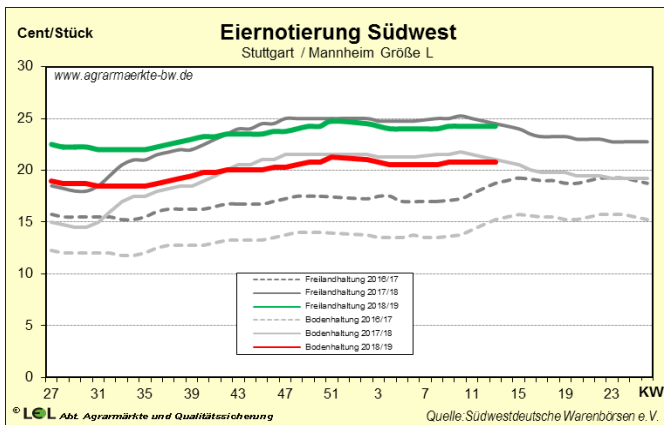
Trotz der schwierigeren Vermarktung durch die Restriktionsgebiete hat sich inzwischen der Absatz wieder etwas belebt und die Preise erholen sich leicht. Unterstützt wird dies durch ein geringeres Angebot, bedingt durch die dürrebedingt höheren Kuhschlachtungen und hitzebedingt schlechtere Aufnahmeraten im letzten Sommer.



Für Fleckviehbullenkälber wurde in KW 12 im Schnitt 4,32 €/kg LG gemeldet, für schwarzbunte Bullenkälber 54 €/Stück.

### Eier

Das Angebot an Eiern nahm laut AMI/MEG in den vergangenen Wochen zu. Im Hinblick auf das Ostergeschäft wurden mehr Junghennen eingestallt, die nun vermarktungsfähige Ware liefern können. Insgesamt erfüllten sich die Erwartungen der Anbieter im Hinblick auf die Nachfrage der Konsumenten noch nicht. Man geht aber weiterhin von noch anziehendem Interesse in Richtung Osterzeit aus.



Die Preise bewegten sich daher auch eher seitwärts und änderten sich kaum.

An der Süddeutschen Warenbörse wurden in KW 13 Großhandelsabgabepreise (ohne MwSt. und ohne KVP) für Eier der Größe M von 20 Cent/Ei (Bodenhaltung), bzw. 23,50 Cent/Ei (Freilandhaltung) notiert.

In KW 11 mussten Verbraucher in Deutschland für Eier aus Freilandhaltung 20,01 €/10 St. (-3,6 % gg. Vj.) und für Eier aus ökologischer Erzeugung im Januar 2019 3,29 €/10 St. (-0,5 % gg. Vorjahr) bezahlen.

## Milch

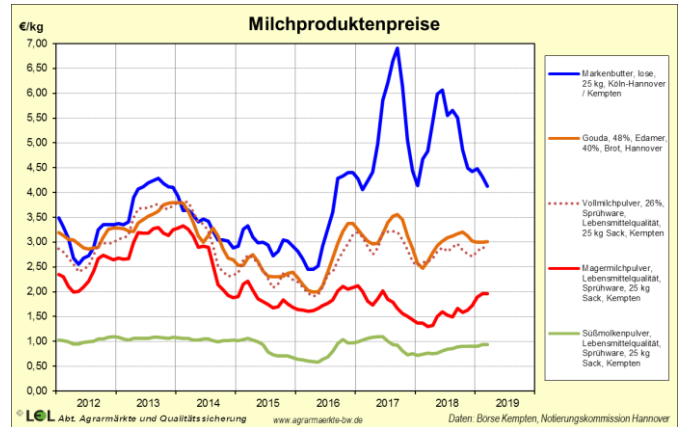
Am Welt-Milchmarkt hält die positive Stimmung an. Der Global Dairy Trend Tender in Neuseeland liegt sein Anfang Dezember über 7 Versteigerungen hinweg im Plus und hat inzwischen 26 % gut gemacht. Damit konnten sich die 2018 durch einen verstärkten Wettbewerb und steigende Milchmengen spürbar abgeschwächten Weltmarktpreise wieder erholen.

Zwar haben Neuseeland und die USA weiter steigende Milchmengen, dies wird jedoch mehr als kompensiert durch geringere Anlieferungen in der EU und in Australien. In Summe ist die Erzeugung der 9 großen Exporteure 2018 nur um 1,0 % gestiegen, wobei die Wachstumsraten im Jahresverlauf stagnierten und im November erstmals die Vorjahreswerte leicht unterschritten. Im Januar 2019 lag der Rückstand bei -0,5 %. Auf der Nachfrageseite hat sich der internationale Handel mit Milchprodukten 2018 spürbar belebt. Die EU konnte 2018 wegen der zeitweise niedrigen Weltmarktpreise insgesamt 1 % weniger exportieren, wobei bei Magermilchpulver und Käse mit jeweils stark 830.000 t neue Ausfuhrrekorde aufgestellt wurden, während die andern Milchprodukte Verluste hinnehmen mussten.

In der EU liegt die Anlieferung seit September trockenheitsbedingt unter den jeweiligen Vorjahreswerten. Im Januar wurde 1,4 % weniger Milch angeliefert. Insbesondere die Niederlande, Frankreich, Italien und Deutschland fielen zurück. Im Januar lag das deutsche Rohstoffaufkommen um -2,1 % zurück, seither steigen die Mengen wieder und lagen in KW 10 nur noch 0,8 % unter Vorjahr. Nach wie vor liegt der Osten mit -6,3 % deutlich zurück.

Entgegen den festeren Weltmarktpreisen entwickelt sich seit Mitte 2018 der deutsche Buttermarkt schwächer. Eine rückläufige Verbrauchernachfrage und sich

bildenden Bestände bei den Molkereien führten seit September 2018 zu insgesamt vier Preisrücknahmen im LEH, zuletzt zum 1. März. In Summe gingen die Butterpreise so um 30 % zurück. Abgepackte Butter notiert im Großhandel nun bei 4,12 €/kg, bei Blockbutter warnten die Abnehmer nach wie vor ab, aktuell werden hier 4,15 €/kg notiert.

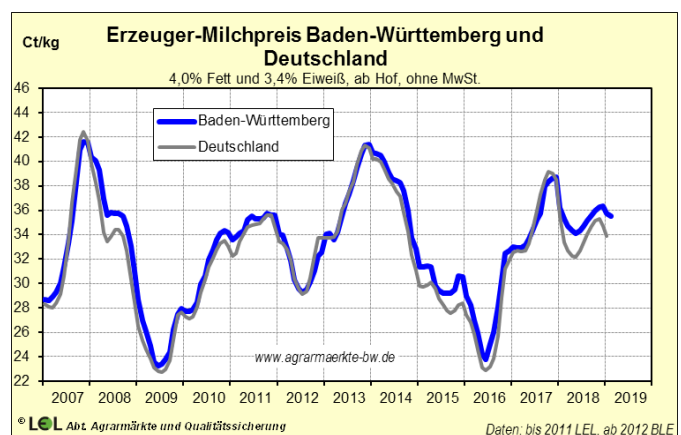


Positiver stellt sich der Markt für Magermilchpulver dar. Hier konnten sich die Preise mit dem fast vollständigen Abbau der Interventionsbestände bis auf 1,98 €/kg für MMP in Lebensmittelqualität und 1,73 €/kg für MMP in Futtermittelqualität befestigen. Zuletzt notierten auch hier die Preise wieder leicht schwächer.

Am Schnittkäsemarkt tendieren die Preise seit Jahresanfang stabil bei 3,02 €/kg. Dank einer lebhaften Nachfrage fließt die umfangreiche Produktion problemlos ab.

Die zunehmenden Anlieferungen üben latenten Druck auf den Spotmarkt aus. Gegenüber dem bisherigen Höchststand in KW 04 mit 31,5 ct/kg wurden in KW 12 nur noch 28,9 ct/kg ermittelt.

Der Kieler Rohstoffwert stagniert im Januar und Februar bei 32,2 bzw. 32,1 ct/kg, für März sinkt er auf 30,9 ct/kg. Der von den EEX-Kursen abgeleitete „Kieler Börsenmilchwert“ zeigt wegen der schlechteren Fettverwertung für 2019 derzeit nur noch Erzeugerpreise von 32 - 34 ct/kg.

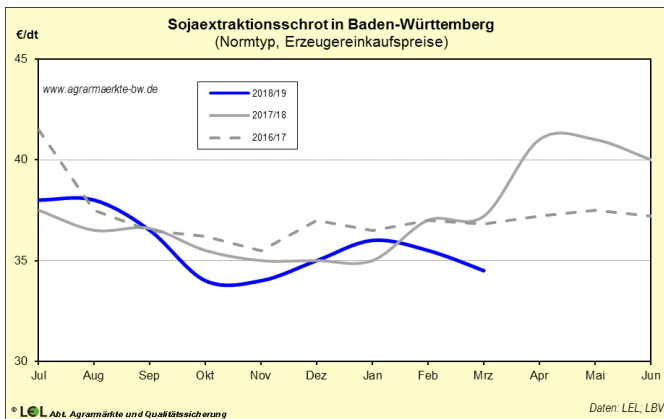


Schon in 2018 sind die Auszahlungspreise für Milch zurückgegangen. In Baden-Württemberg wurden mit 36,45 ct/kg von den Molkereien im bundesdeutschen Vergleich die mit Abstand höchsten Erzeugerpreise bezahlt. Zum Vergleich: In Brandenburg, Berlin und Mecklenburg-Vorpommern wurden nur 33,3 ct/kg erwirtschaftet.

Bei Biomilch hat sich die Angebotssituation seit Mitte 2018 trockenheitsbedingt deutlich entspannt. Im Januar lagen die deutschen Anlieferungen nur noch bei +2,6 %, in Baden-Württemberg sogar bei -3,9 %. Anfang 2018 waren es noch über +30 % gewesen. Im Bibereich zeigt sich die Futtersituation schwieriger und viele Bio-Kühe sind mussten zum Schlachten gehen. Damit konnte sich der Bio-Milchmarkt weiter stabilisieren, im Januar und Februar wurden nach Zahlen von Bionland konstant 47,5 ct/kg bezahlt.

## Sojaschrot

Die März Zahlen des USDA weisen für 2018/19, trotz Rücknahme der Erzeugung seit der Dezemberschätzung um rund 10 Mio. t, weiterhin eine deutlich positive weltweite Sojabilanz aus. Die Endbestände zum 30.6.2019 sollen im Sojabereich auf 107 Mio. t anwachsen. Die Sojaernte schätzt das USDA noch auf gut 360 Mio. t. Damit läge sie immer noch rund 11 Mio. t über der bislang größten Welt-Sojaernte 2016/17. Diese positive Ernteschätzung als auch der weiter schwelende Handelskonflikt zwischen USA und China üben Druck auf die Kurse aus, mit der Konsequenz, dass diese in Chicago auch im 1. Quartal 2019 auf schwachem Niveau zwischen 880 und 920 US-Cent/bushel tendierten. Inzwischen befinden sich die US-Bestände an Sojabohnen mit knapp 25 Mio. t auf einen historischen Höchststand, mehr als doppelt so hoch wie in Vorjahr. Hinzu kommen aktuell heftige Niederschläge in vielen Anbaugebieten der USA, welche darauf hindeuten, dass aufgrund der ungünstigen Aussaatbedingungen weniger Mais, dafür mehr später ausgesäte Sojabohnen angebaut werden könnten. Einzig leicht anziehende Rohölpreise geben leicht stützende Impulse.



Die Erzeugereinkaufspreise für Schrot haben in den letzten Wochen entsprechend um rund 1,50 €/dt nachgegeben. Für 43/44er Schrot (Normtyp) wurde im März 34,50 €/dt genannt. 48er HP-Schrot lag bei 36 €/dt. GVO-freier 48er-Schrot lag im März unverändert bei 45 €/dt, damit hat sich der Abstand zu GVO-Schrotten etwas vergrößert und liegt jetzt wieder bei 9 bis 10 €/t.

## Getreide

Nach fünf aufeinanderfolgenden Jahren mit deutlich positiver Weltgetreidebilanz waren die Endbestände auf ein solides Niveau angewachsen. In der Märzschätzung 2019 bezifferte das USDA den globalen Endbestand zum 30.6.2018 (ohne Reis) auf rund 650 Mio. t. Daraus ergab sich für 2017/18 eine Relation Endbestand zu Er-

zeugung von 30,7 % bzw. eine Reichweite der Endbestände von knapp 112 Tagen, so hoch wie zuletzt zur Jahrtausendwende. Im aktuellen Getreidewirtschaftsjahr 2018/19 soll einer Erzeugung von 2.105 Mio. t einem Verbrauch von 2.140 Mio. t gegenüber stehen. Damit würden die Endbestände zum 30.6.2019 auf 607 Mio. t und der stock-to-use-ratio auf 28,2 % schrumpfen. Die Schätzung des Internationalen Getreiderats in London bestätigt dies.

Im Märzbericht 2019 schätzte die EU-Kommission die EU-Getreideernte 2018 auf 290,5 Mio. t. Der Verbrauch wird für 2018/19 mit 285 Mio. t etwas darunter gesehen. Die Drittlandexporte werden auf nur 29,9 Mio. t beziffert und liegen damit weit unter den Spitzenjahren 2014/15 und 2015/16, als die EU mehr als 50 Mio. t Getreide exportierte. Die Endbestände liegen mit 48,4 Mio. t aufgrund des geringeren Exports über dem Vorjahresniveau (47,3).

Damit lässt sich festhalten: Aufgrund der extremen Trockenheit im nordeuropäischen Raum fiel die Ernte zwar deutlich unterdurchschnittlich aus, die aber eher schwachen Exporte aufgrund des hohen Wettbewerbsdrucks aus Russland (große Ernte) und den USA (Handelsstreit USA/China) führten dazu, dass in der EU die Knappheit an Getreide nur phasenweise zu spüren war. Mit 27,9 Mio. t wird voraussichtlich nahezu genauso viel Getreide importiert, so dass die Endbestände sogar leicht wachsen werden. Und dies trotz eines knappen Selbstversorgungsgrades von 101,9 %. Erste Schätzungen für 2019/20 weisen wieder optimistischere Erntezahlen aus. Die Kommission geht von einer EU-Getreideernte 2019 von 307,5 Mio. t aus. Abzuwarten bleiben die weiteren Entwicklungen in Sachen Brexit. Ggf. werden die Zahlen in den nächsten Monaten entsprechend zu korrigieren sein.

Das 2. vorläufige Ergebnis der Ernte 2018 des Statistischen Bundesamtes vom Oktober, weist eine deutsche Getreideernte (o. Mais) von nur 34,64 Mio. t (Vj. 41,0) aus. Mit Mais wird die Erntemenge auf 38,0 Mio. t (Vj.: 45,56) beziffert. In Summe bedeutet dies, dass Deutschland bei einem Jahresverbrauch von 43 - 44 Mio. t 2018/19 erstmals seit langem wieder Netto-Importeur von Getreide ist. Erste Prognosen für 2019/20 skizzieren eine deutliche Erholung. In seiner ersten Schätzung vom März geht der DRV von einer Getreideernte in Höhe von 47,1 Mio. t aus.

## Futtergerste

Entsprechend dem Trend der Getreidenotierungen an den Warenterminbörsen haben die Futtergerstenpreise in den letzten Wochen deutlich verloren. Die Nennungen liegen aktuell mit 17 €/dt knapp 2 €/dt unter dem Niveau vom Jahreswechsel. Damit scheinen die erfreulich festen Preise, die im Februar noch zu erzielen waren, schon der Geschichte anzugehören. Die Erntemenge in der EU lag 2018 mit 56,1 Mio. t deutlich unter den Ergebnissen der Spitzenjahre 2014/15 und 2015/16 mit jeweils mehr als 60 Mio. t. Gleichzeitig ist aber auch der Export auf 7,5 Mio. t eingebrochen, so dass die Endbestände im Vergleich zum Vorjahr sogar leicht auf 6,1 Mio. t steigen werden. Vor allem der Exportrückgang in Verbindung mit dem Anstieg der Endbestände führt aktuell im Markt zu Auffassung, dass sich die eher enge Erntesituation 2018 auf die EU-Versorgung kaum

auswirkt. Preissenkend hinzukommt, dass die erste Schätzung für 2019 wieder von einer Gerstenernte von 60,3 Mio. t ausgeht.

Für Deutschland bezifferte das Statistische Bundesamt in seiner 2. vorläufigen Schätzung im Oktober den Wintergerstenanbau auf 1,219 Mio. ha (Vj. 1,227) und die Erntemenge auf 7,395 Mio. t (Vj. 9,02). Für 2019 geht der DRV (Deutscher Raiffeisenverband) in seiner Märzschätzung davon aus, dass in Deutschland wieder knapp 12 Mio. t Gerste (Vj. 9,6) gedroschen werden könnten.

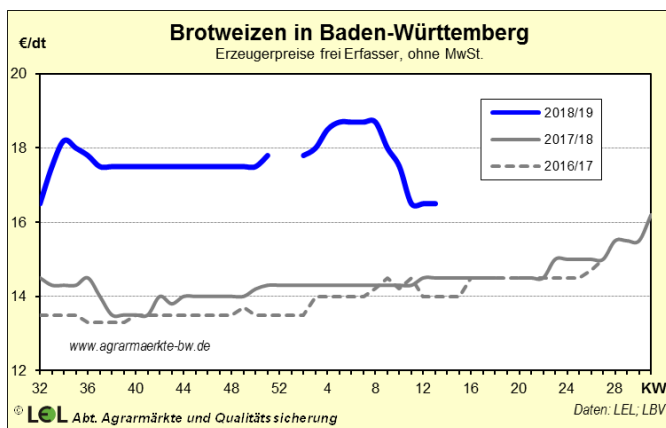
## Brotweizen

Weltweit wird die Weizenernte 2018/19 auf 733 Mio. t geschätzt (Vj. 763). Bei einem Verbrauch von 739,7 Mio. t werden die Endbestände zum 30.6.2019 voraussichtlich auf 270,5 Mio. t (stock-to-use-ratio = 36,6 %) sinken.

In der EU-28 taxierte die Kommission die Weizenernte 2018 in ihrer aktuellen Schätzung auf 137,4 Mio. t, gut 13 Mio. t weniger als im Vorjahr. Zwar fiel damit die Weizenernte in der EU schwach aus. Aber auch die Exporte sind rückläufig, so dass die Endbestände sich mit gut 15 Mio. t noch auf moderatem Niveau bewegen. Für die kommende Ernte 2019 werden hingegen wieder 148,5 Mio. t Weizen, und damit eine deutliche Entspannung der Situation, erwartet.

In Deutschland wurde 2018 mit 20,28 Mio. t sehr wenig Weizen gedroschen (Vj. 24,48). Ursachen waren ungünstige Aussaatbedingungen (Nässe) im Herbst 2017 sowie die anhaltende Trockenheit, besonders ausgeprägt im Norden und Osten des Landes. Erste Prognosen zur Ernte 2019 deuten auf Entspannung hin. Der Deutscher Raiffeisenverband erwartet mit 24,2 Mio. t ein zu 2017 vergleichbares Ergebnis.

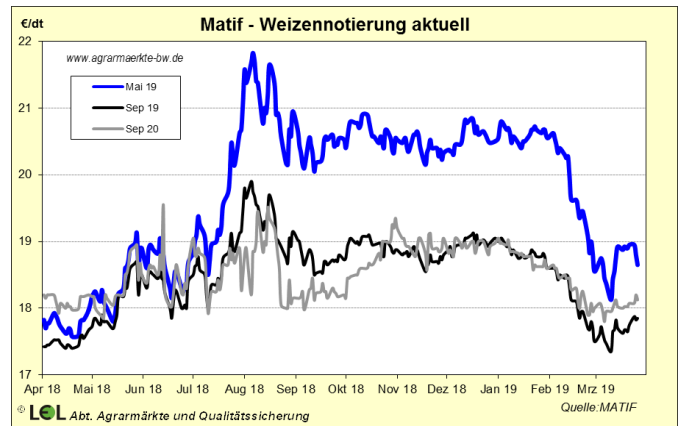
Die Brotweizenpreise haben seit der Jahreswende, ähnlich wie andere Getreidearten, um rund 2 €/dt auf aktuell 16,50 €/dt nachgegeben. A-Weizen erzielt Prämien um 0,30 - 0,50 €/dt, E-Weizen um 0,50 - 1 €/dt.



## Terminmarkt Weizen

Der Frontmonat MA19 notierte in Paris im 2. Halbjahr 2018 seitwärts zwischen 200 und 208 €/t. Die Spitze mit 216,25 €/t Anfang August war nicht zu halten. Nach 5 Jahren mit deutlich positiven Welt-Weizenbilanzen wird für 2018/19 eine defizitäre Bilanz gesehen. Insbesondere die europäische Ernte lag deutlich unter den Vorjahresniveau. Global konnten normale bis gute Wei-

zenernten eingefahren werden, mit Ausnahme der Ernte in der EU. Begrenzt wurde der Anstieg der Weizenpreise v.a. durch umfangreiche Exporte vom Schwarzen Meer, v.a. aus Russland. Zwischenzeitlich wird klar, dass die Weizenexporte der EU in 2018/19 mit nur 20 Mio. t schwach ausfallen werden. In Verbindung mit einer hohen Ernterwartung für 2019 (148,5 Mio. t) stehen die Weizenkurse seit Anfang Februar unter Druck. Aktuell notiert der MA19 lediglich zwischen 182 und 188 €/t seitwärts. An der CBoT tendiert der Maiweizen 2019 zwischen 430 und 480 US-Cent/bushel deutlich unterhalb der 500 Cent-Grenze ebenfalls seitwärts.



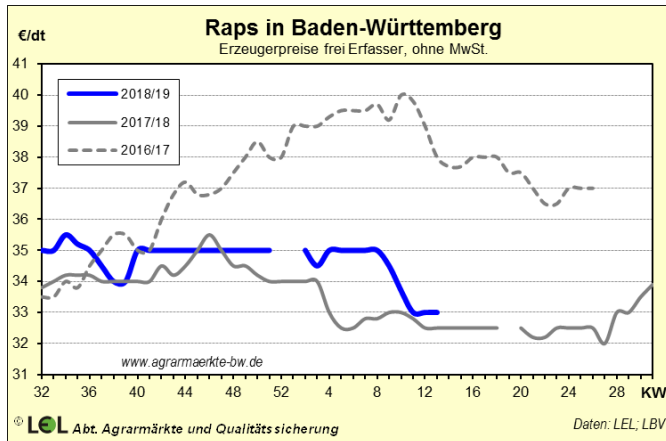
## Braugerste

Die Sommergerstenernte brachte bundesweit betrachtet im Durchschnitt schwächere Ernteerträge (-10 bis -20 %), gute bis leicht erhöhte Eiweißwerte und ein Vollgerstenanteil von 88 - 92. Die Versorgung in der EU stellt sich mit einer Gerstenernte von 56,1 Mio. t (Vorjahr: 58,3) deutlich enger dar als in den Vorjahren. Aus dem Norden, v.a. aus Dänemark, kam deutlich weniger Braugerste als erwartet, wohingegen Frankreich eine normale Ernte eingefahren hat. Die Braugersterzeugerpreise haben in den letzten Wochen knapp 3 €/dt eingebüßt. Dies ist nicht zuletzt den sehr schwachen Exportzahlen der EU geschuldet, woraus sich trotz schwacher Ernte sogar ein leichtes Anwachsen der Endbestände auf 6,1 Mio. t für 2018/19 ergibt. Auf Großhandelsebene zeigten sich in KW 13 die Notierungen in Mannheim (franko Mannheim) mit 21,60 bis 22,20 €/dt leicht fester im Vergleich zur Vorwoche. Gegenüber den Notierungen zu Jahresanfang liegen die Preise allerdings um 3,50 €/dt niedriger.

## Raps

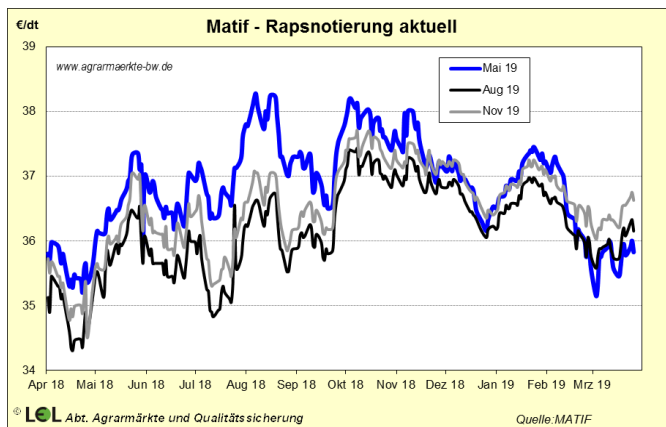
Die Welt-Rapsbilanz zeigt sich 2018/19 nach der Märzschätzung des USDA marginal defizitär. Einer Produktion von 70,9 Mio. t steht ein Verbrauch von 71,2 Mio. t gegenüber. In der EU-28, Stand März 2019, soll 2018 auf 6,96 Mio. ha Anbaufläche Raps angebaut worden sein. Die Erntemenge, welche im April 2018 noch auf 22,6 Mio. t geschätzt wurde, wird aktuell von der EU-Kommission nur noch mit 19,86 Mio. t angegeben. Im Schnitt werden die Druschergebnisse um 10 bis 20 % niedriger eingeschätzt als im Vorjahr, wobei im Norden und Osten Deutschlands im Einzelfall auch Ertragseinbußen von 50 % und mehr zu verzeichnen waren. Das Statistische Bundesamt schätzt die deutsche Rapsenernte auf 3,68 Mio. t (Vj. 4,28; minus 14,5 %). Für die Ernte

2019 wird nach ersten Zahlen EU-weit auf einer Fläche von 6,24 Mio. ha eine Rapsernte von 19,88 Mio. t erwartet. Deutschlandweit soll auf 0,917 Mio. ha Raps (Vj. 1,22) stehen, die Ernterwartung beläuft sich auf 3,19 Mio. t.



Auch die schwachen fundamentalen Vorgaben konnten beim Raps in den letzten Wochen einen Preisrückgang nicht verhindern. Gründe dafür waren v.a. die gute Versorgung im Sojabereich, insbesondere die hohen Sojabestände der USA, eine weltweit gute Pflanzenölvorsorgung (v.a. Palmöl) und die Diskussion um Biokraftstoffe in der EU. Denn die Verwertung von Rapsöl im Biodieselbereich ist eine der tragenden Säulen für gute Rapspreise. Die Erzeugerpreise für Raps liegen zwischenzeitlich mit 33 €/dt um 2 €/dt unter dem Jahreswechsel. Franko Mannheim notiert Rapsschrot mit 22,50 bis 23 €/dt erheblich schwächer als noch vor Wochen. Rapsöl (Raffinat) fob Hamburg hingegen tendiert seitwärts bei 760 bis 790 €/t.

## Terminmarkt Raps

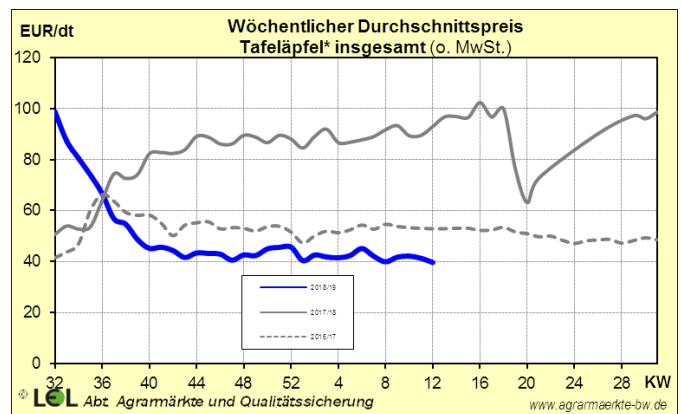


In der Märzschätzung des USDA wird die Welt-Rapsbilanz 2018/19 als marginal defizitär beschrieben, nachdem im Jahr zuvor eine leicht überschüssige Welt-Rapsbilanz verzeichnet wurde. Von Seiten der Sojaverorgung kommen, trotz leicht zurückgenommener Zahlen, eher preisbremsende Signale. Hier wird unverändert von einer soliden Versorgung mit deutlich überschüssiger Bilanz 2018/19 ausgegangen. In Summe konnte die schwache Ernte von Raps in Deutschland, aber auch in angrenzenden EU-Mitgliedsstaaten wie Polen, Tschechien, Slowakei und Ungarn nur Übergangsweise kursstützend wirken.

Ende Januar notierte der MAI19 an der MATIF leicht fester bei 374,50 €/t. Unter dem Eindruck der sehr soliden Versorgung im Ölsaatenkomplex, dem Handelsstreit zwischen den USA und China, verbunden mit den Kursrückgängen im Sojakomplex konnten sich die Rapskurse jedoch nicht halten. Ende März 2019 notiert der MAI19 an der MATIF nur noch zwischen 352 und 360 €/t. Von Seiten des Wechselkurses Euro/Dollar sind derzeit kaum Impulse zu erwarten.

## Obst

### Tafeläpfel



Anfang Februar zeigte sich die Vermarktung von Tafeläpfeln am Bodensee positiver als in den ersten Wochen des neuen Jahres. In Anbetracht der hohen Lagerbestände wäre allerdings ein höherer Absatz wünschenswert gewesen.

Trotzdem zeigte sich die Vermarktung zufriedenstellend und schritt kontinuierlich voran. Die Vermarktung konzentrierte sich im Februar auf die Sorten Elstar, Gala, Braeburn und Kanzi®. Von Golden Delicious war tendenziell zu wenig Ware am Markt.

Durch die unveränderte Marktlage wurde erst nach fünf wöchiger Pause am 5.3. wieder notiert. Die Notierungen wurden weitestgehend bestätigt, lediglich bei Gala Royal der Kaliber 60/65/70 fand eine Preisanhebung um je 2 €/dt statt.

Mitte März haben sich die Vorräte von Elstar, Braeburn und Gala deutlich reduziert, weshalb nun die Jonagoldgruppe und die Clubsorte Kanzi® verstärkt in Aktionen beworben werden. Randsorten wie Topaz waren eher schwierig unterzubringen.

In der Faschingswoche verlief der Absatz, wie gewohnt, etwas ruhiger. Für die anschließenden Fastenwochen wird dagegen wieder von einer etwas höheren Nachfrage ausgegangen, was sich durch einen dynamischeren Absatz bereits in der letzten Märzwoche bestätigte. Grund dafür dürfte eine bewusster Ernährung in der Fastenzeit sein, weshalb mehr Obst im Einkaufswagen der Konsumenten landet.

Vor dem geplanten Brexit Ende März kamen aus England verstärkt Nachfragen nach Braeburn und Gala, anscheinend versuchte sich hier der Handel etwas einzudecken.

*Die nächste Ausgabe von Agrarmärkte Aktuell erscheint Ende Mai 2019*